

Attentate - Waffen - Meinungsfreiheit

Was gibt's sonst Neues? Déjà vu und wie gehabt

Es ist bereits länger her, seit ich mich gemeldet habe und das Material häuft sich. Aber gehen wir erst einmal einen kurzen Schritt zurück. Nein, überrascht war ich eigentlich nicht, als ich am 9. Jänner 2011 die New York Times aufschlug und von dem Attentat auf die Abgeordnete Gabrielle Giffords erfuhr. Dass Politiker hier er- oder angeschossen werden, hat Tradition.



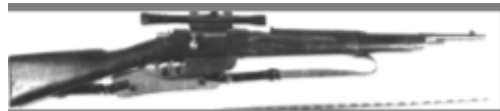
Abraham Lincoln 1865



James Garfield 1881



William McKinley 1901



John F. Kennedy 1963

Fragt sich nur, ob wir es wieder einmal mit einer kranken Psyche zu tun haben oder politische Motive eine Rolle spielen. Vielleicht kann man das manches Mal nicht einmal genau trennen. Ein labiles Gemüt kann durchaus durch propagandistische Lektüre oder vernebelte Verschwörungstheorien den letzten Anstoß bekommen, Fantasien in Taten umzusetzen. Gerald Ford ist der Glückspilz unter den Präsidenten. Innerhalb von drei Wochen wurde 1975 zweimal auf ihn geschossen: am 5. September die geistig verwirrte Charles Manson Anhängerin Lynette Fromme und am 22. September die "Linksradikale" Sara Jane Moore. Die Schüsse gingen daneben. Beide Frauen saßen über dreißig Jahre im Knast. Moore weiß nicht mehr so genau, warum sie

damals auf den Auslöser drückte, und wenn man sie heute in Talkshows sieht, traut man es ihr kaum zu. Sie sei froh, sagt sie jetzt, dass ihr Schuss danebenging.



Sara Jane Moore 2009

Nebenbei bemerkt, die einzige andere Frau, die je auf einen Politiker zielte, war Julia van Orden, die 1980 Russel G. Lloyd (Sr.) den ehemaligen Bürgermeister von Evansville (Indiana) erschoss und in der Psychiatrie landete. Dabei handelte es sich um ein Missverständnis. Sie dachte, er sei immer noch im Amt.

Die Motive für die Ermordung von 33 Amerikanern im öffentlichen Amt, einschließlich der oben erwähnten vier Präsidenten, reichen von Rivalität und politischer Gegnerschaft bis zu den Handlungen Wahnsinniger. Sidney Dorsey, Sheriff in Georgia ließ 2000, nachdem er die Wiederwahl an Derwin Brown verloren hatte, diesen durch seinen Deputy erschießen. Präsident William McKinley wurde durch eine Kugel aus dem Revolver des Anarchisten Leon Czolgosz getötet. Kongressmitglied Leo Ryan (California) wurde 1978 von Mitgliedern der Sekte "Peoples Temple" auf dem Flugplatz von Jonestown, Guyana, niedergemäht. Tatsache ist, dass 29 der durch Attentate Umgekommenen erschossen wurden. Da sind Charles Bent, erster Gouverneur von New Mexico, den 1847 Pueblo Indianer und mexikanische Rebellen mit Pfeilen durchbohrten und skalpierten, und Robert Smith Vance, Bundesrichter in Alabama, dem 1989 eine Briefbombe das Ende bereitete, die Ausnahmen. Fast alle Täter wurden

gefasst und verurteilt. Nur Bedford und Wentworth kamen straflos davon als sie 1856 James Strang, den gekrönten König von Beaver Island im Lake Michigan erschossen, obwohl dieser Prophet einer Splittergruppe der Mormonen Staatsrepräsentant war. Nach einem Scheinprozess und \$1,25 Strafe wurden sie vom Rest der Einheimischen groß gefeiert.

Wird sich aber etwas an den Waffengesetzen ändern, die auch schon fast jedem den leichten Zugang zu Schießeisen ermöglichen? Ich bin mir sicher: Nein. Und wenn ich alles so genau wüsste, würde ich eine lukrative Hellseherpraxis aufmachen. Nicht einmal eine Woche war vergangen, und schon konnte man nur ein paar Kilometer vom Tatort des Angriffs auf Giffords folgende Ankündigung sehen



Es darf auch keinen wundern, denn selbst die Betroffenen sprechen sich öfter gegen eine Einschränkung des leichten Zugriffs aus. Nachdem Ronald Reagan 1981 von John Hinkley (Jr.) angeschossen wurde, verkündete er, dass er absolut keine Änderung der Gesetze wolle. Ob Gabrielle Giffords ihre Meinung geändert hat? Auch sie sprach sich gegen strengere Einschränkungen aus. Gern berufen sich die Gegner von Feuerwaffenkontrollen auf den 1791 verabschiedeten zweiten Zusatzartikel der Verfassung: "Da eine wohl organisierte Miliz für die Sicherheit eines freien Staates

notwendig ist, darf das Recht des Volkes, Waffen zu besitzen und zu tragen, nicht beeinträchtigt werden.“ Streng interpretiert sollte das zwar bedeuten, dass man einer Miliz angehören muss, um sich bis an die Zähne zu bewaffnen, aber dieser Widerspruch ist bis heute nicht geklärt: Jeder seine eigene Miliz!

Fassungslos hingegen ist man, wenn man in der Zeitung liest, dass am 20. April 2011 in Houston (Texas) ein sechsjähriger Junge einen geladenen Revolver mit zur Schule brachte. Zum Glück wurden die drei Kinder, die es traf als die Waffe unbeabsichtigt losging, nur leicht verletzt. Und was dachten bloß die Polizisten, die am 2. Juni in Kansas City (Missouri) - unter jeglicher Missachtung geografischer und zoologischer Tatsachen - auf einen Alligator losballerten?



Das gefährliche Gartenornament

Wenn Cheryl Allen, erfolglose republikanische Kandidatin für den Indiana Kongress auf ihrer Web-Site politischen Gegnern mit der Kugel droht (sie wurde immerhin in Haft genommen), und Sarah Palin sich so präsentiert,



kommt es unweigerlich vor, dass manche die oft rein politische Pose für bare Münze nehmen und glauben, damit einen Freibrief zum Handeln zu erwerben. Wo aber, in einem Staat, dem Meinungsfreiheit über alles geht, liegt die Grenze zwischen hitziger Rede und Volksverhetzung?

Die rechtliche Definition lautet:

“Speech not protected by the First Amendment, because it is intended to foster hatred against individuals or groups based on race, religion, gender, sexual preference, place of national origin, or other improper classification.”

Auf den ersten Blick, ein klarer Fall, doch wenn man genauer hinschaut, gibt es vielfältige Probleme. Wann, z.B., ist ein schlechter Witz über, sagen wir, eine religiöse Gruppe einfach nur das: geschmacklos? Und “other improper classification” (andere ungehörige Klassifizierung) ist viel zu unbestimmt, um von Nutzen zu sein. Dazu kommt, dass freie Rede weitaus mehr als Sprache meint. Bilder, symbolische Gesten (z.B. das Verbrennen von patriotischen oder religiösen Ikonen) u.a.m. Hat Julius Streicher, Herausgeber des *Stürmers*, obwohl er selbst, soweit bekannt, nie einen Menschen tötete, zur Vernichtung anderer beigetragen? Damals im Nürnberger Prozess schien die Antwort einfach. Er wurde als Verbrecher gegen die Menschheit hingerichtet. Und hat es irgendetwas zu bedeuten, dass Jared Lee Loughner, auf dessen Konto nicht nur Gabrielle Giffords schwere Verletzungen, sondern sechs Tote und weitere zwölf Verletzte kommen, als Lieblingsbücher *Mein Kampf* und *Das kommunistische Manifest*, nebst *Peter Pan* angab? Man kann und darf, so meine ich, Lektüren nicht verbieten. Sind Wort und Schrift tatsächlich so mächtig wie das Schwert? Bringt es die gute Sache wirklich weiter, wenn man, wie die Lehrer einer Schule in Seattle, Ostereier in “spring spheres” (Frühlingskugeln) umtauft, um bloß Nicht-Christen nicht zu beleidigen?



Zum Glück hat Obama die für einen Politiker nötige dicke Haut, wenn es um perfide Beleidigungen geht. So entblödete sich Marilyn Davenport, gewählte republikanische Abgeordnete (California) nicht, folgendes Bild via e-Mail zu verschicken, um die "Ahnenschaft" des Präsidenten klarzustellen



Auch Todesdrohungen muss er, wie alle seine Vorgänger, hinnehmen. Die Rhetorik wird sich in den kommenden Monaten weiter verschärfen, denn der nächste Wahlkampf hat begonnen. Sollte Obama die nächste Runde verlieren, bleibt ihm immerhin ein Trostpreis. Die Bürger von Moneygall, County Offaly, werden ihn mit Handkuss empfangen. Es ist bekannt, dass die Iren die Abstammung fast jedes amerikanischen Präsidenten auf ihr Land zurückführen. Bei Kennedy, Reagan und Clinton konnte es vielleicht stimmen. Aber Barak O'Bama?

